

Ulrich Bräker, Traum 2

sonntag den 20 januari [1788]
noch mehr treüme über treüme –

ein strich durch meine rechnung – mein plan ware, auf Ganterschweil gerichtet – schon hat ich eingepackt – und sih da – es stürmte – und wirbelte den gantzen tag schnee herab so viel die lufft fassen konte – das ich also froh war daheim in meinem wannen stübchen grilen zufangen. ein pudelnärischer traum konte mir abermahl zimlich viel nachdenkens verursachen. – mir treüimte – das ich morgens früh in der dämmerung ausgieng – wohin, weiß ich nicht – auf einer einsamen häide sah ich einen gar grossen metzgerhund etliche schritte nebed dem fußweg ün graße leigen – er rekte, von zeit zu zeit den kopf in die höhe, und blikte wild und heim tükisch nach mir; mir düchte, er laure wie ein wolf auf mich – ich wolte eylen – aber s war als wen ich im sande wattete und meine füsse nicht fortbringen konte – zum unglük sah ich mich ohne stok; u. nirgends kein hagstok, kein stein am weg – meine forcht war zimlich groß – wil mir sonst bey wachendem leibe dergleichen hunde all mein tage greüssig waren – ich entschloß mich mit meinem sakmesser zuverthädigen – fahls er auf mich loospringen würde aber auch das fand ich zu meiner bestürzung nicht in meinem sak – unterdessen war unter beständigforchtsamen seitenblikten gleichwohl ein gut stükwegs fortgewadtet – der hund lag ruhig – und ich verlohr jhn aus dem gesicht – als ich aber nahe zu heüsern kam – düchts mir, ich sähe ihn den weg nebenher mir vorspringen. – da traff ich ein mädchen an – scherzte mit jhm, u. nahms endlich auf eine ertznärische art in meine arme und trugs mit mir fort – welches jhr recht war – sieh da kam ich nah an einem städtchen wieder zu einer hunde race – an der stattmaur war ein eigener behalter vor hunde – da waren allerhand vor hunde – junge und allte – auch ein angeschoßner haase und ein fückslein noch lebent in jhrer mitte – viele mir bekandte leüte stunden um sie herum – als wenn da mirakel zu sehen gewessen wäre – und plauderten allerlay – von welchem ich aber nichts mehr weiß – plötzlich sprang eine große hündin mit jhren jungen auß dem hauffen hervor – auf mich zu und wolte mich anpaken – aber eine hundewärter wehrte jhr – sie schien mir vorwürffe zumachen wegen dem mädchen – das ich noch immer in meinen armen hate – freylich, auf eine ärgerliche art – und doch schiens keiner von den umstehenden menschen zubemerken – noch viel der pudelnärischen umstände, wüste ich – doch genug, ich erwachte endlich ganz bestürzt – welzte mich im bethe – dachte – ums himmelswillen wie kom ich doch in solche hunde=gesellschaft – konte mich nicht erwehren speculationen und aplicationen zumachen: hate doch bey keinen zeiten vorher – weder mit hunden gehandelt, noch discuriert – weder geliebt noch geförchtet – nur von keinen hunden gesprochen – und doch muste ich im schlaffe mit diesen garstigen thieren kämpfen. – jch konts nicht wehren das mir die

worte aus apocalipse – drussen sind die hunde. rc. nicht bange machten – fieng eiferig an zu betten – dachte vilicht ziehlt dieser traum auf deine vorigen hündischen unarten – auf dein noch iez unreines hertz u. s. f. genug s war ein traum – u. so wenig ich sonst auf treüme achte – sind mir doch gleichwohl nicht alle gleichgültig – und so nährisch dieser scheint – war doch mein handeln noch oft viel nährischer – warnne was kan – wen uns nur alles zum besten dienet – gott gebs. –

hüte – an diesem lieben heiligen – stil=u= einsamen sonntag – an – welchem der himmel dunkel – schnee die menge herab siebet – unds mir so wohl ist in meinem warmen stübchen – gantz seelalein – nichts höre als die gloken tönen – meine l. vögelchen singen, die uhr klimpern – und noch etwa einige übrig gebliebene fliege swirren – wollust ist mirs – so einsam mein hauß hüeten – ungestöört meinen treümen nachhengen ich erschreke so oft jemand an meine thüre klopfft – und sie komen mir so selten, diese paar wonne=stunden – und muß noch jhrentwegen vorwürffe hören – doch, kein erlüchter seelen=hirte ist so ungerecht – und die dumen andächtler – die tauben hörren – die können mir hintenher komen – ich richte und tadle ia auch keinen – ieder thue was jhn gut dünkt – – schon ich nicht immer andächtige und frome sächelgen schreibe noch lese – leigt doch mein hertz mehr in tiefer anbätung – gott weiß – als meiner spliterrichter jhreße. jch weiß das ich ein thor – ein grosser sündler bin – und als ein solcher, will ich mich selbst vor gott richten – aber von jhnen leid ichs nicht – kehren sie nur vor jhrer eigene thüre – was gehen sie meine treüme an. – doch ich wolte noch mehr treüme hersezen – aber ich bin von concept abkomen – habe gar oft bemerkt das meine schlaffenden treüme über kurz oder lang in etwas wahr geworden – schon ich nicht darauf achtete – trugs sich doch, fehrn oder nah etwas zu, das mich wieder an meinen traum erinnerte – welchen ich sonst lange vergessen hate – selten treümts mir von den dingen, mit dennen ich tags vorher umgehe – vielmehr von dennen die ich morgen oder übenmorgen zu verrichten habe; am alleneisten aber beschäftiget sich meine phantasey im schlaffe mit meinen wachenden treümen – und gar oft genieße ich würklich schlaffend – was ich wachend getreümt aber zu meinem bedauren es als traum erkandt hate – s ist eine herliche sache – um das treümen. noch einmahl – meine neker oder nekerinen mögen mirs verziehen oder nicht verziehen – das ich so gerne meine treüme aufzeichne – was solt ich sonst auch schreiben – als meine eigenen angelegenheiten – u. da halt ich mir trotz meinen kritikastern, vor iede angelegenheit ein eigen büchel. –